Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 59 (1999-2000)

Heft: 4: Stecken sie in der Krise? : Steiner Schule heute

Artikel: Über Geld spricht man nicht : zur Finanzierung von Rudolf Steiner Schulen

Autor: Hug, Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-357378

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Finanzierung von Rudolf Steiner Schulen

Über Geld spricht man nicht

Zwei Themen beherrschen das Gespräch unter Eltern, Lehrerinnen und Lehrern an einer Rudolf Steiner Schule: die Pädagogik und das Geld. Pädagogische Fragen werden intensiv besprochen. Das Thema Geld fristet an einer Rudolf Steiner Schule kein anderes Dasein als in den gesellschaftlichen Zusammenhängen insgesamt. Über Geld spricht man lieber nicht, man hat es.

Nun haben es die Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz (im folgenden nur «Schulen» genannt) in zunehmendem Masse nicht mehr. Die Gründe dafür sind vielfältig, vielschichtig und von Schule zu Schule anders. Wahrnehmungen und Kenntnisse über eine Schule lassen noch keine Rückschlüsse auf alle anderen Schulen zu.

Christoph Hug, Solothurn

Zwar tragen alle 39 Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz den gleichen Namen und anerkennen sich gegenseitig im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz. Doch sind die Unterschiede in der pädagogischen Ausprägung, in der sozialen Gestaltung und den finanziellen Voraussetzungen von Schule zu Schule ganz erheblich. Über das Thema Geld wird aber an fast allen Schulen unter dem Druck der Verhältnisse immer intensiver diskutiert.

Das freie Schulgeld in Verantwortung der Schule gegenüber

In ihrem Selbstverständnis sind Rudolf Steiner Schulen Volksschulen und stehen allen offen, die in dieser Pädagogik etwas Berechtigtes sehen. Man könnte auch sagen: Rudolf Steiner Schulen sind autonome Schulen mit einem spezifischen, pädagogischen Profil. Sie spricht die Eltern und Lehrkräfte an, die diese Pädagogik realisieren wollen. Die Lehrkräfte üben sie aus, die Eltern machen sie möglich. Für die Finanzierung hat dies die Konsequenz, dass keine Zulassungsbeschränkungen durch finanzielle Voraussetzungen bestehen. In der Regel erfolgt eine Aufnahme einer Familie in einem doppelten Verfahren. Eltern und die verantwortliche Lehrkraft, ev. in Rücksprache mit dem ganzen Kollegium oder einem Gremium, das für die Aufnahmen verantwortlich zeichnet, führen Gespräche, die zu einer pädagogischen Aufnahme führen, wenn die Voraussetzungen dazu gegeben sind. Diese pädagogische Aufnahme erfolgt, bevor über die ganze Finanzierung gesprochen wird. In einer zweiten Phase werden mit Vertretern des Schulvereins die finanziellen Konsequenzen eines Schuleintritts besprochen. Ursprünglich basierte der Elternbeitrag auf einer freien Selbsteinschätzung der Eltern und die Lehrerhonorare – Lehrkräfte sind in der Regel selbständig erwerbend und keine Angestellte – wurden ebenfalls individuell durch diese festgelegt. Ein Ausgleich in der Ertragsseite kam durch geübte und gelebte Solidarität der Eltern zustande. Eltern mit einem höheren Einkommen leisteten aus freier Einsicht in ihre grösseren Möglichkeiten einen höheren Elternbeitrag als Eltern mit tiefen Einkommen.

Familienbeitrag

Zum Selbstverständnis einer Rudolf Steiner Schule gehört auch, dass nicht für ein einzelnes Kind ein festes Schulgeld bezahlt wird, sondern dass unabhängig von der Anzahl der Kinder jede Familie ein Familienbeitrag leistet. Es wird nicht für das eigene Kind, das in den Genuss einer bestimmten Leistung kommt, bezahlt. Sondern die Elternschaft macht mit ihren Elternbeiträgen die Schule als ganzes möglich. Dieses Bewusstsein wird an den meisten Schulen bis heute gepflegt, auch wenn es sich dadurch vom herrschenden Zeitgeist stark unterscheidet. Wir sind es gewohnt, für eine bestimmte Leistung einen festen Preis zu zahlen, Rudolf Steiner Schulen suchen hier einen anderen Weg.

Richtwerte

Ein zunehmender finanzieller Druck und eine zunehmende Unmöglichkeit, budgetierte Fehlbeträge auf freiwilliger Basis zu decken, hat zu einem Umschwung in der Elternbeitragsordnung in den meisten Schulen geführt. Für die Eltern wurden sogenannte Richtwerte erarbeitet, die auf dem Einkommen basieren. An die Stelle einer freiwilligen Solidarität trat eine verordnete Solidarität, wie sie jede Bürgerin und jeder Bürger mit der Steuerpflicht (direkte Steuern) kennt. Vom Familieneinkommen betragen die Elternbeiträge an die Schule im Durchschnitt 10-15%. Einzelne Schulen haben dann zusätzlich die beiden Enden, minimaler und maximaler Elternbeitrag betragsmässig festgelegt. Eben

Das gegenseitige Helfen hat einen grossen Stellenwert.

sind die Unterschiede von Schule zu Schule ganz erheblich und können kaum allgemein dargestellt werden.

Einzelne wenige Schulen sind unter dem Druck der finanziellen Verhältnisse noch weiter gegangen und kommunizieren heute einen durchschnittlichen, kostendeckenden Elternbeitrag, in Einzelfällen sogar Schülerbeitrag. Unter dem Druck der Verhältnisse entfernen sich die Schulen damit weit vom Ideal. Zwar werden immer noch Aufnahmen gemacht, deren Eltern die erwarteten Beiträge nicht leisten können, wenn sie bereit sind, ihre finanziellen Verhältnisse der Schule gegenüber offen zu legen. Es bleibt die Frage, ob Eltern, welche die von der Schule allgemein kommunizierten Richtwerte nicht leisten können, sich überhaupt noch melden.

Die 3. Klässler spielen die Rechenbrüder. Addtion, Subtraktion, Multiplikation und Division dargestellt durch Gärtner, Schäfer, Luftikus und König.
Die 2. Klässler sind hier die helfenden Diener des Königs.

Die Extrawurst

Es wäre jetzt ein leichtes, mit Steinen auf diese Schulen zu werfen. Die Eltern einer Rudolf Steiner Schule müssen zwei Schulsysteme finanzieren. Durch die Steuern bezahlen sie anteilig an die Staatsschule. Mit dem Elternbeitrag machen sie eine Rudolf Steiner Schule möglich. Tief eingegraben in der Seele der meisten Schweizer lebt das Gefühl: Wer eine Extrawurst will, soll dafür bezahlen. Wer seine Kinder einer Rudolf Steiner Schule anvertraut, übt dadurch Kritik an der Staatsschule. Diese ist ihm nicht gut genug. Also soll er dafür bezahlen. Diese Denkgewohnheit bringt nun die Tendenz nach gesellschaftlich gerade dadurch hervor, was dann kritisiert wird. Eine nicht-staatliche Schule bleibt dann denjenigen vorbehalten, die sich das leisten können. Und wieder weist man mit Fingern auf diese und beklagt, dass man keine Eliteschulen für die Reichen wolle, welche das Angebot des Staates kaputt machen, das mit weniger Geld auskommen müsse.

Erziehung ist ein Elternrecht

In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 wird festgehalten: «Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteil wird.» Es ist davon auszugehen, dass die allermeisten Eltern mit der Staatsschule zufrieden sind und auch bei einer geänderten Finanzierungspraxis für nicht-staatliche Schulen ihre Kinder im Dorf oder ihrem Quartier zur Schule schicken. Es sei auch die Frage erlaubt, ob nicht auch die Staatsschule profitieren würde, wenn niemand mehr gezwungen würde, eine bestimmte Schule zugewiesen zu bekommen. Schulqualität ist in einem hohen Mass abhängig von einem Konsens der daran beteiligten Menschen, primär der Lehrkräfte, der Schulbehörden, aber auch der Erziehungsberechtigten. Dieser Konsens kann zwar gewünscht, aber nicht verordnet oder gar erzwungen werden.

Soziale Erneuerung

Rudolf Steiner Schulen sind Reformschulen, die in manchen pädagogischen Fragen Impulse auf das ganze Schulsystem ausgeübt haben. Es wird zu einer Existenzfrage, ob diese Schulen auch heute noch sich ein Erneuerungspotential erarbeiten und immer neue Impulse auf ein zeitgemässes und sich konsequent an den Entwicklungsbedürfnissen des heranwachsenden Menschen orientierendes Unterrichts- und Erziehungswesens leisten. Neben dieser pädagogischen Dimension haben Rudolf Steiner Schulen aber auch im gesellschaftlichen Bereich eine Vorreiterrolle. Erziehung und Unterricht sollen aus der staatlichen Hoheit herausgeführt und den an einer Schule verantwortlichen Lehrkräften und Eltern übertragen werden. Mit der teilautonomen Schule findet ein solcher Prozess gesamtgesellschaftlich statt. Ungeklärt, – auch an Rudolf Steiner Schulen, – sind viele Fragen im Zusammenhang mit der realen Elternmitverantwortung. Zwischen Lehrkräften und Eltern muss eine partnerschaftliche Situation gefunden werden. Die Lösung kann nicht die sein, dass die Bevormundung der einen Gruppe über die andere jetzt umgekehrt würde. Es scheint, dass diese Partnerschaft nur in einer konkreten Situation unter den beteiligten Personen in einer aktuellen Situation gefunden werden kann und sich abstrakten Regelungen unabhängig von Ort und Zeit entzieht. Der Liberalismus des 19. Jahrhunderts hat mit der Schaffung eines einheitlichen, staatlich geregelten Bildungswesens eine gewaltige soziale Erneuerung hervorgebracht. Es sei hier die Frage gestellt, ob wir am Beginn des 21. Jahrhunderts nicht vor einer ähnlichen, grundsätzlichen Erneuerung stehen, die ganz auf das Individuum gründet und dadurch Voraussetzungen zu einer neuen Gemeinschaftsbildung schafft, einem elementaren Grundbedürfnis der heutigen Zeit entsprechend, wie individuelle Freiheit und soziale Gemeinschaftsbildung nicht Gegensätze bleiben müssen, sondern in ihrer Spannung zu sozialen Erneuerungskräften für ein menschenwürdiges Dasein der Zukunft führen.